

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

5.9.1845 (No. 241)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, den 5. September.

No. 241.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.

1845.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 30. Aug. Des Königs Rückkehr wird hier morgen erfolgen. Se. Majestät dürften sich in einigen Tagen schon nach Swinemünde begeben, um dort die Kaiserin von Rußland, welche daselbst am 5. Sept. anlangen soll, zu empfangen und nach Berlin zu begleiten. Die Kaiserin will nach einem kurzen Aufenthalt in hiesiger Residenz ihre weite Reise nach Palermo antreten. — Gestern Abend freiste hier im Theater die beunruhigende Nachricht, daß in Königsberg Unruhen ausgebrochen wären, wobei die Bürger die Oberhand behalten hätten. Wir wollen hoffen, daß diese Hubschiff nicht befähigen wird und daß solche nur eine Theaterneuigkeit ist. (F. D. Z.)

Berlin, 28. August. Aus bester Quelle können wir versichern, daß der schon seit Frühjahr gemeldete Rücktritt des Hrn. Thile nunmehr in der That erfolgt wird. Damit scheidet die Person aus dem Kabinet, welcher die öffentliche Meinung den mächtigsten Einfluß auf den Gang der Regierungsmaschine zuzuschreiben pflegte. Hr. Thile war hauptsächlich der Leiter der „hochkirchlichen“ Partei. (Börseh.)

Düsseldorf, 31. Aug. Nach gestern aus ganz zuverlässiger Quelle erhaltener Nachricht aus Münster ist der hochwürdige Hr. Erzbischof von Köln, Clemens August Droste-Bischoff, so unwohl, daß er selbst keinen Brief mehr lesen kann; derselbe hat seit lange Münster auch nicht mehr verlassen, als höchstens auf einer kleinen Spazierfahrt eine halbe Stunde vor der Stadt. (D. Z.)

Bayern. München, 30. Aug. Se. Maj. der König hat befohlen, daß das Verbot des Besuchs der Universität Leipzig den studirenden Bayern unter dem Anhang bekannt gemacht werde, daß der Uebertreter desselben zu irgend einer Prüfung für den Eintritt in einen öffentlichen Dienst des Staates, der Kirche oder Gemeinde nicht nur nicht zugelassen, sondern auch mit entsprechender polizeilicher Ahndung belegt werden würde. Für den pünktlichen Vollzug obiger Bestimmung werden die sämmtlichen Polizeibehörden und die Vorstände der Studienanstalten verantwortlich erklärt. (N. R.)

Wien, 30. August. Gegenwärtig beträgt der Preis, um welchen die Dampfschleppschiffe den Zentner Waaren aus den holländischen Häfen Amsterdam oder Rotterdam bis Mannheim (eben so wahrscheinlich bis Ludwigshafen) verbringen, 1 fl. 3/10 kr. Davon kommen aber auf den Rheinsoll (Droit) 44 1/10 kr., auf den eigentlichen Schlepplohn 19 kr. Es bedarf wohl nur der Zusammenstellung dieser deutlich genug für sich selbst sprechenden Zahlen, um einen Jeden auf einen Blick zu überzeugen, daß hier eine durchgreifende Abhilfe dringend nötig ist. Was können alle Dampfschleppschiffe, was alle Verbesserungen in der Schifffahrt überhaupt nützen, wenn jene mittelalterliche Auflage einen solchen, alles Andere so völlig in den Hintergrund drückenden, ja allein entscheidenden Einfluß auf die Beförderungskosten ausübt! Doch auch abgesehen von dem verderblichen Einflusse derselben auf die Dampfschleppschiffahrt und andere Einrichtungen und Unternehmungen, abgesehen ferner von den Nachtheilen für die Orte, denen der Rheinhandel als Nahrungsquelle dienen soll und es auch könnte, — ist es jedenfalls unverkennbar, daß aus ganz allgemeinen volkswirtschaftlichen Gründen solche Mißverhältnisse in unserer Zeit nicht fortbestehen dürfen. Wo man so viele Millionen aufwendet, um künstliche Straßen, namentlich Kanäle, herzustellen, kann es nicht angehen, daß die Benützung der von der Natur selbst unentgeltlich gebotenen Straßen in der bezeichneten Weise künstlich verflümmert, theilweise sogar unmöglich gemacht werde. Möge es der gegenwärtigen Zollkonferenz oder der eben versammelten Rheinschiffahrtskommission gelingen, den schönen Rheinstrom von jenem nicht bloß drückenden, sondern vielfach erdrückenden Alp wirklich frei zu machen! (N. Sp. 3.)

Speyer, 2. Septbr. In den letzten warmen Tagen ist die Entwicklung der Trauben ganz außerordentlich schnell vorangeschritten, so daß sich die Hoffnungen auf die Weinlese wieder sehr erhöhen. Auch die Kartoffeln stehen bei uns sehr gut, und von der so viele Befürchtungen veranlassenden Kartoffelkrankheit zeigt sich keine Spur. (N. Sp. 3.)

Mißbräuche in der Justizverwaltung.

(Schluß.)

Drei Gendarmen, ein Ortsvorsteher, ein Amtstrohn, ein Amtsländlicher zwingen den Angeklagten Griebach durch die furchtbarsten Prügel, „bis ihm“ nach der Aussage eines Zeugen, „das Blut zu Mund und Nase herausfloß“, zum Geständniß, nicht allein des burgauer Einbruchs, sondern vierzehn anderer Einbrüche und Diebstähle, deren Urheber die Gendarmen gern kennen lernen wollten. Griebach widerstand später im Gefängnisse die durch Martern erpressten Geständnisse. Vergeblich! Auch Kunig und Vogel wurden auf die schmerzlichste Weise behandelt; sie und Griebach schlug man in Fesseln, welche das Gericht für 70 Tblr. für sie angekauft hatte, und kettete sie mit diesen Fesseln so an, daß ihnen selbst der Schlaf entzogen wurde. Jedes kleine Vergehen gegen die Hausordnung wurde mit Kantuschüssen bestraft. Ihr Zustand war der Art, daß sie nach des Gefangenwärters Aussage Tag und Nacht winselten. Griebach und seine beiden Gefährten wurden zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe ersten Grades verurtheilt, das Oberappellationsgericht bestätigte diesen Spruch; eine weitere Appellation wurde nicht beachtet und nicht einmal Bericht darüber erstattet. So wurden denn die drei Angeklagten im Mai 1841 in das Zuchthaus nach Waldheim abgeführt. Der Beamte der Strafanstalt, welchem die Unglücklichen mit Anschuldsversicherungen naheten, erklärte kurz, es sey nichts mehr zu machen, und „fernere Behelligungen mit Anschuldsbeweisen“ wurden sehr entschieden zurückgewiesen und erklärt, „wer sich wieder melden lasse, erhalte Aufschneide.“ Freilich hatte das die Unglücklichen in's Zuchthaus stößende Gericht in dem Ablieferungsschreiben erklärt, man dürfe sich auf große Bosheit, Halsstarrigkeit und Troz gefaßt halten. Die Gerechtigkeit Gottes reitete die Armen. Im April 1842 kam beim Amte Stolberg eine Diebesbande zur Untersuchung; drei aus dieser Diebesbande gestanden, daß jener Einbruch im burgauer Pfarrhause von ihnen verübt worden sey. Griebach, Kunig und Vogel wurden nun im August

Großh. Hessen. Mainz, 30. August. Heute ist Hr. Julian Chownitz, vor Kurzem noch Redakteur der „Ulmer Schnellpost“ und Vorstand der dortigen Deutsch-Katholiken, in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt, hat in der St. Christophskirche kommuniziert und von dem Pfarrer derselben, Hrn. Himobien, den Bruderkuß erhalten. Hr. Julian Chownitz wird, dem Vernehmen nach, gegen die Deutsch-Katholiken mit einer Schrift aufzutreten. (F. Z.)

Hessen-Homburg. Bad Homburg, 29. Aug. Die hiesige Brunnenverwaltung hat bereits im vorigen Jahre den verschiedenen Heilanstalten und Spitalern zu Paris 3000 Krüge unserer Mineralquellen zugesendet, um damit medizinische Versuche bei den Kranken dieser Institute zu machen. Da nun diese Versuche, dem Vernehmen nach, günstig ausgefallen sind, so hat der Minister des öffentlichen Unterrichts, Hr. Salvandy, sich vermüht gesehen, im Interesse der sanitätischen Sicherheit eine medizinische Kommission zur Untersuchung der Bestandtheile und Heilkräfte dieses Mineralwassers zu ernennen und zu diesem Behufe den ersten Professor der medizinischen Fakultät an der Universität zu Paris, Dr. Trousseau, nach Homburg gesendet, um die Analyse und Untersuchung des homburger Wassers an Ort und Stelle vorzunehmen. Seit 14 Tagen befindet sich nun der mit dieser Sendung beauftragte Gelehrte in unsern Mauern, und hat, wie man vernimmt, bereits seinen Bericht an's Ministerium und an die Universität gesendet. (F. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 3. September. (Korresp.) In den letzten Tagen wimmelte unsere Stadt von zahlreichen Besuchern aus nah' und fern, die zu der 4. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins hierher gekommen waren. Schon am Sonntag war eine große Zahl derselben an allen öffentlichen Orten, besonders in Cannstadt im Badgarten, zu sehen, wo sich auch der Eremit von Gauting in seinem eigenthümlichen Aufzuge eingefunden hatte. Am Montag begrüßten sich die Neuangekommenen auf der Silberburg und Abends war vorbereitende Versammlung im oberen Museum zur Wahl des Präsidenten und Sekretärs, die wieder auf den Superintendenten Dr. Großmann und den Katecheten Großmann, seinen Sohn, aus Leipzig fiel. Die eigentlichen Geschäfte begannen erst gestern. Die Zahl sämmtlicher Theilnehmer mag etwa 2000 betragen haben, die Stuttgarter mit eingerechnet. Nach dem heute ausgegebenen zweiten offiziellen Verzeichnisse waren bis gestern 835 Fremde eingetroffen; davon Württemberger, die nicht in Stuttgart wohnen, 661, 1 aus Asten, 1 aus Afrika, 1 aus Amerika, 1 aus Portugal, 4 aus Frankreich, 2 aus Ungarn, 1 aus Siebenbürgen, 1 aus Kurland, 1 aus England, 1 aus Belgien, 29 aus Preußen, 37 aus Baden, die weiteren aus den andern deutschen Bundesstaaten. Ein Choral von der Stiftskirche und ein feierlicher Gottesdienst in derselben, wobei Stiftsprediger Klemm eine vortreffliche Rede auf die Bedeutung des Tages hielt, gingen den Geschäften voran, die nach 10 Uhr in der Hospitalkirche eröffnet wurden. Der daselbst verlesene Bericht besagte, daß Mecklenburg, Altenburg und Weimar sich dem Vereine angeschlossen, daß an den König von Bayern weitere Schritte um Zurücknahme des gegen den Verein erlassenen Verbots gethan worden seyen, und daß man beschloßen habe, den Deutsch-Katholiken trotz aller Sympathie keine Unterstützung zu gewähren, aus Furcht vor Mißdeutungen, als wolle man der römischen Kirche feindlich entgegenreten. Dagegen werde es den einzelnen Mitgliedern frei- und anheimgestellt, diese Sache, die dem Protestantismus so nahe verwandt sey, zu unterstützen, aber nur als Privatpersonen, nicht im Namen des Vereins. Die Besorgniß, es würden dieses Jahr weniger Beiträge fallen wegen der den Deutsch-Katholiken von protestantischer Seite gewährten Unterstützungen, habe sich als unbegründet erwiesen, denn es seyen 60,000 Thaler, also sogar mehr als früher, gefallen. Nachmittags war großes Festmahl im Orangeriegebäude in den königl. Anlagen, wobei es sehr heiter zugeing, und das über 600 Gedecke zählte; es dauerte von 3 Uhr bis spät in die Nacht, zum Beweis, daß die geistlichen Herren auch die leibliche Nahrung nicht verschmähen. Die heute bekannt gemachten Beschlüsse morgen. — Daß Könige hierher kommt, werden Sie bereits wissen, ebenso daß er Ulm besucht. — Es

1842 aus dem Zuchthause zurückberufen und auf freien Fuß gestellt. Drei Gendarmen, ein Ortsrichter, ein Amtsländlicher und ein Amtstrohn wurden mit einem Jahre, acht Monaten, vier Monaten, sechs Monaten, acht Wochen, vier Wochen Gefängniß wegen leichtsinnigen Eides (alle Zeugenaussagen waren voll Widersprüche) und wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt bestraft. Die Klage auf Sachsenbuße der drei Armen schwebt noch. — In Sachen wird die nächste Ständerversammlung den Kampf gegen die bisherige Gerichtsverfassung zu erneuern haben. Mögen Beispiele, wie die angeführten, für Sachsen und Deutschland nicht verloren gehen! H.

Feuersbrunst zu Lyon.

Am 24. August brachte ein seltsames Ereigniß die Stadt Lyon in Bestürzung. Gegen 9 Uhr Abends setzte eine aus einem der an den Ufern der Saone befindlichen Landhäuser kommende Rakete ein mit Heu beladenes und mit einem Tau auf dem Quai St. Marie des Chânes am linken Ufer der Saone besetztes Schiff in Flammen. Man suchte gleich den in Brand gerathenen Theil des Heues in's Wasser zu werfen, allein durch den Wasserstrom fortgerissen, entzündete dieses den Theil der Ladung, welcher sich über dem Bord des Schiffes befand. Nun ward der Brand allgemein und es war unmöglich, denselben zu löschen. Das Feuer ergriff ein benachbartes Schiff, und um dessen Verbreitung über die übrigen in der Nähe liegenden Schiffe zu verhüten, zerschnitt man die Tauer jener, welche ein Raub der Flammen geworden, und gab sie dem Strome des Flusses Preis. Gines derselben blieb in der Nähe des Hafens von Neuville liegen, wo es die ganze Nacht fortbrannte. Das andere, durch den Wasserstrom fortgerissen und in eine Feuermaße verwandelt, trieb majestätisch den Fluß hinab. Es fuhr unter der Brücke Saint Vincent und unter der Hängebrücke von la Feuillie durch, ohne an denselben den geringsten Schaden anzurichten. Endlich rief es mit Getöse gegen den östlichen Bogen der Brücke von Remour's, dessen Schlußstein vor ungefähr drei Wochen gelegt worden, und wo man seit einigen Tagen beschäftigt war, die hölzernen Stützbojen

fl. fr.
377 —
2 43 1/4
1 44 1/2
24 18
24 12

verbreitet sich hier das Gerücht, in Meran sey auf unsern geliebten König zweimal geschossen worden, zum Glück ohne Erfolg; die Jesuiten seyen diesen Attentaten nicht fremd.

Frankreich.

§§ Paris, 1. Septbr. (Korresp.) Der Herzog von Berghe, Vater des unlängst verurtheilten Prinzen von Berghe, hat vom Ziviltribunal das Verbot eigener Vermögensverwaltung und die Fortdauer der Bevormundung seines Sohnes verlangt, da der Prinz unfähig sey, sich selbst zu leiten. Das Tribunal hat eine Untersuchung der geistigen Fähigkeiten des Prinzen angeordnet. — Die von den Departementssparkassen einlaufenden Berichte zeigen, daß seit fünf Monaten regelmäßig die Herauszahlungen die Einlagen jeden Monat um eine Million übersteigen. Man will diese beunruhigende Erscheinung dadurch erklären, daß man annimmt, die meisten Personen zögen ihre Gelder aus den Sparkassen zurück, um in Eisenbahnaktien zu spekulieren. — Hr. Mendizabal, Góspartero's letzter Finanzminister, ist von Paris an die spanische Gränze abgereist; am 27. August war er in Bayonne. Man bringt seine Reise mit einer zu erwartenden Bewegung der Ayacuchos und Progressisten in Katalonien in Verbindung. — Der „Courrier de Marseille“ meldet, daß der Herzog von Montpensier bei seiner Rückkehr aus dem Oriente in keinem französischen Hafen landen, sondern seine Quarantäne in einem spanischen Hafen halten und dann Spanien durchreisen werde. — Man bemerkt, daß seit einigen Tagen der Kurierwechsel zwischen Paris und den Höfen von Rom und Neapel sehr lebhaft ist; auch zwei höhere Beamte des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten sind eiligst nach Italien abgereist. — Das „Journal des Debats“ meldet, daß die römische Regierung zur Steuer des immer mehr überhand nehmenden Schmuggels die meisten Einfuhrzölle auf fremde Waaren um 50 bis 60 Proz. herabgesetzt habe; so zahlen Tuch, Kasimir und Wollstoffe von nun an statt 60 nur 20 Scudi per Zentner, gemischte Stoffe aus Seide und Wolle, aus Leinen und Baumwolle statt 100 nur 50 Scudi, weiße Baumwollgewebe statt 65 Fr. nur 43 Fr., der Zucker per Ztr. 9 Fr. 70 St. statt wie bisher 16 Fr. 20 St., der Kaffee 12 1/2 Fr. statt 16. — Hr. Viktor Considérant, Haupt der Fourieristen, ist von der Polizei die nachgesuchte Erlaubniß, im Saale Vivienne Vorlesungen über den Fourierismus halten zu dürfen, abge schlagen worden. Wenn die Fourieristen ein Phalanstere gründen wollten, würde man sie nicht daran hindern. Thaten sind besser, als Worte.

Algerien. * Die Nachrichten aus Algier sind vom 14. August. Marschall Bugeaud macht noch keine Anstalten zur Abreise nach Frankreich, doch hat er sich bei mehreren Banketten dahin ausgesprochen, daß er kein Feind der Zivilkolonisation sey, wie man fälschlich behauptet; daß diese aber durch die Militärkolonisation unterstützt und vorbereitet werden müsse. Alle seine Reden drehen sich um folgendes Problem, dessen Lösung er, wie er sagt, unternehmen wolle: „Frankreich unabhängig von Algier in der europäischen Politik zu machen und das Bestehen Algiers unabhängig von den politischen Eventualitäten Europas.“

Großbritannien.

London, 28. August. Das „Borester-Journal“ meldet: Die Grubenbezirke des Nordens unserer Grasschaft und von Staffordshire sind gegenwärtig im Zustande großer Aufregung. Vorige Woche ward zu Stourbridge in einer Versammlung der Kohlen- und Eisenwerksbesitzer der Beschluß gefaßt, daß als vorläufiger Schritt zu einem allgemeinen Widerstande gegen die Forderungen der Arbeiter zwanzig Dufen ausgeblasen werden sollen. Andere Versammlungen wurden seitdem zu Stourbridge und Birmingham gehalten; man hört jedoch, daß höchst wahrscheinlich die Kohlen- und Puddlingsarbeiter sich am Ende dazu bequemen werden, zu dem alten Lohne wieder an die Arbeit zu gehen. Von einzelnen Grubenherrn heißt es übrigens, daß sie, der in erstgedachter Versammlung getroffenen Verabredung zuwider, ihren Leuten den begehrten höheren Lohn zugestanden hätten, was allerdings deren Kameraden verführen könnte, von ihren Forderungen nicht so leicht abzugehen. Die Arbeiter mehrerer anderer Gewerbe haben dieser Tage ebenfalls Versammlungen gehalten, worin die Bildung von Vereinen beschlossen ward, welche die gemeinsamen Interessen schützen und auf größere Wohlfahrt der Gewerksbetheiligten, insbesondere aber auf Abschaffung des Trucksystems hinwirken sollen. — Der Erpräsident von Mexiko, Santa Anna, durch ein Urtheil des Staatsrathes für ewige Zeiten aus Mexiko verbannt, ist mit dem Dampfschiff „Medway“ in Southampton angekommen; er ward durch eine starke Kavalleriebedeckung nach Vera Cruz gebracht und eingeschifft. In seiner Begleitung befindet sich seine sechzehnjährige, ungemein schöne und interessante Gattin, seine Tochter, sein Neffe und sein Schwager. Der Präsident soll unermeßliche Reichthümer mit sich führen und sich in das Unglück seiner Lage mit stoischem Gleichmuth finden.

* Malta. Ibrahim Pascha ist am 17. August hier angekommen, wo er

wegzunehmen, deren Hälfte ungefähr noch stand. Die Gewalt des Stoffs riß das aus zwei mit einander verbundenen Schiffen bestehende schwimmende Gerüste fort, das Schiff fuhr durch den Brückenbogen und blieb ein wenig tiefer auf der Kiesbank in der Mitte des Flußbettes liegen. Aber im Durchfahren ergriff das Feuer die hölzernen Stützbojen, die in einem Nu ganz in Flammen standen und in einer Viertelstunde in den Fluß zusammenstürzten. Das Fourageschiff brannte in der Mitte des Flußes die ganze Nacht fort, und bot den Anblick eines Feuerberges dar.

Verschiedenes.

— Argan. Im „Telegraph für Deutschland“ liest man: „Die in Rußland viele Jahre hindurch für die deutschen Leserkreise verboten gewesenen Zischoff'schen Stunden der Andacht werden jetzt mit höchster Erlaubniß in's Russische — schwerlich vollständig — übersetzt, und finden so vielen Anklang, daß die ersten davon erschienenen 6 Bände bereits in drei Auflagen, 10,000 Exemplare stark, völlig vergriffen sind. Jetzt schreibt man zu einer neuen Auflage, und arbeitet an Uebersetzung des 7. und 8. Bandes.“

— Das „Münchener Abendblatt“ erzählt folgende ergötzliche Reiseanecdote: Ein junger Israelite beabsichtigte eines Morgens, auf der Eisenbahn von Halberstadt nach Magdeburg zu reisen, hatte sich ein Fahrbillet gelöst, wählte einen recht hübschen Sitzplatz im Wagen und verließ denselben nur, um sich nach seinem Gepäck umzusehen, welches dicht davor im Packwagen befindlich seyn mußte. Der Packmeister antwortete auf seine verkehrte Anfrage: ob er einen Koffer H. K. Halberstadt habe, „diese Güter befinden sich noch in der Expedition.“ Der junge Mann eilt sogleich dorthin, findet aber daselbst ein so reges Treiben und Warten, daß es ihm Anfangs, trotz seiner Dreistigkeit und Zudringlichkeit, nicht gelingt, zugelassen zu werden. Endlich erfährt er, daß sein Koffer richtig verladen ist. Hierauf wieder auf die Bahn laufend, sieht er zu seinem Schrecken, daß der Wagenzug abgegangen ist. — Zum Nachmittagszug stellte sich der Israelite wieder ein, und gedenkt auf sein zur Morgenfahrt gelöstes Billet zu reisen. Beim Nachsehen der Fahrkarten bemerkt der Kondukteur das unrichtige Billet und weist den Passagier aus dem Wagen, damit sich derselbe ein neues kaufen möge. Der Israelite will vom Einnehmer sein Billet unentgeltlich ausgetauscht wissen, streitet lange Zeit, muß endlich doch bezahlen, erhält seine Fahrkarte und spricht vornehm: „so kann ich mir mit dem andern Billete die Bigarre andrennen.“ Er thut — hat aber leider die Billets verwechselt und das so eben erhaltene verbrannt. Der Zug soll abgehen — er läuft

seine Quarantäne halten und dann über Livorno in die Bäder von Lucca gehen wird.

Oesterreichische Monarchie.

Lombardien. Mailand, 28. August. Gestern Abend 9 Uhr langte Se. M. der König von Württemberg, von Meran kommend, hier an und stieg im Hotel Reichmann ab. Se. Hoh. der Herzog von Nassau verließ das nämliche Haus Tags zuvor. (A. 3.)

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 18. August. Vor Kurzem wurde in dem Gouvernement Kalisch ein katholischer Geistlicher, der sich einige mißliebige Aeußerungen gegen den griechischen Kultus hatte zu Schulden kommen lassen, auf Denunziation sofort verhaftet und zur Untersuchung, oder, was in solchen Fällen gleichbedeutend ist, zur Bestrafung in's Gefängniß abgeführt. Als solcher im Bereiche der russischen Regierung seltenen Fall müssen wir hinzufügen, daß die Gemeinde in einer Bittschrift, der sich viele auch nicht ihr angehörige Bewohner des Gouvernements angeschlossen, um Freilassung des allgemein beliebten und geachteten Mannes und Wiedereinfegung in sein Amt gebeten haben, die bis jetzt zwar noch keinen Erfolg gehabt hat, aber doch davon zeugt, daß man auch dort die tief eingewurzelte Scheu vor den unangenehmen Folgen eines solchen ungewohnten Schrittes zu überwinden und sich zu fählen und zu regen beginnt. — Aus Warschau hört man noch immer neue Züge aus dem Leben des Kaisers während seiner letzten Anwesenheit dort, die von seiner ungnädigen Stimmung und Aufgeregtheit zeugen. So waren auch an einem Tage der Musterung der Truppen die Schüler sämtlicher Gymnasien in Warschau (die bekanntlich ebenfalls uniformirt sind) nach Lazienki gerufen worden, um dem Kaiser vorgestellt zu werden. Da jedoch an diesem Tage, wie gesagt, auch Musterung der Truppen war, so standen die jungen Leute von früh Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr; als jedoch der Kaiser jetzt immer noch nicht kam, und Einer nach dem Andern in der damals gerade herrschenden brennenden Sonnenhitze ohnmächtig umfiel, so entschloß sich einer der Schulkuratoren, sich nach dem Paradeplatz zu begeben und die Vermittelung des Fürsten-Stathalters in Anspruch zu nehmen, damit die arme Jugend endlich auf irgend eine Weise erlöst werde. Allein der menschenfreundliche Fürstbitter fand bei diesem nicht gleiche freundliche Aufnahme — vielleicht daß die andauernde Unzufriedenheit sich gerade einmal wieder über ihn ergossen hatte — u. jener mußte als Lohn seiner angeblichen Insubordination sofort auf des Fürsten-Stathalters Befehl in das Wachtgefängniß wandern, von wo er erst am andern Morgen in Folge der von seiner Familie gethanen Schritte, die er eben noch Zeit und Gelegenheit gehabt hatte, von seinem Unfalle zu benachrichtigen, erlöst und zum Fürsten geführt wurde, der sein verletztes Ehrgefühl jetzt mit einer freundlichen Entschuldigung und einem Orden, als Pflaster auf die Wunde, heilte. Endlich war der Kaiser gegen Abend in Lazienki bei den Gymnasialisten erschienen, aber kein freundliches Wort entschädigte sie für ihr langes Harren, sondern nachdem der zürnende Kaiser erst ihre Reihen entlang geschritten war, richtete er unter Andern auch folgende Worte an sie: „Ich kenne Euch Alle — Ihr ardet nach Eueren meuterischen Eltern — ich weiß genau, in welchen Grundfäden Ihr errogen werdet — aber hütet Euch, sie zur That werden zu lassen, ich werde Euch sonst an einen Ort schicken, wo Ihr an mich zu denken haben werdet!“ Mit Zittern hörten die jungen Leute diese Worte, und mit Zittern entfernten sie sich, nachdem sie entlassen waren. So wenig dieser Vorfall den bisher bekannt gewordenen Charakterzügen entspricht, glauben wir uns doch nach der zuverlässigen Quelle, aus der wir die Mittheilung empfangen, für die Wahrheit desselben verbürgen zu dürfen. (Bresl. 3.)

Schweiz.

Luzern. Luzern, 28. Aug. Heute wurden wieder 119 am Freischaa-renzuge Betheiligte vom Kriminalgericht zu 6, 10, 12 u. 18 Monaten Zuchthaus verurtheilt. Einer, Namens Zemp, Fabrikant aus Uffikon, wurde sogleich dahin abgeführt; die Andern werden bei'm großen Rath um Milderung einkommen.

Afrika.

* Die Nachrichten aus Tunis gehen bis zum 14. August. In der Lage der Dinge hatte sich nichts verändert, nur war eine österreichische Brigg eingelaufen, die den Cavaliere Cavazza an Bord hatte, der einen Firman des türkischen Kaisers übergab, kraft dessen er zum österreich. Generalkonsul in Tunis ernannt wird. Der Dey wies Hr. Cavazza und seinen Firman zurück. Bekanntlich hat Oesterreich die Unabhängigkeit des Dey's nicht anerkannt, und schon mehrere Male versucht, seine Konsuln mit Ermächtigung der Pforte in Tunis einzusetzen, was der Dey jedoch stets vereitelte.

nach dem Wagen, weist seine Karte vor, wird abermals zurückgewiesen und muß abermals in Halberstadt zurückbleiben. Am andern Morgen hat er die Reise nach Magdeburg glücklich zurückgelegt, fragt bei der Ankunft gleich nach seinem Koffer und erfährt zu seinem höchsten Verdruß, daß derselbe nach Halberstadt zurückgeblieben sey, weil es geheißen habe, der Reisende wäre in Halberstadt geblieben. Der Jüngling in voller Verzweiflung, benützt den nächsten Zug, um wieder zu seinem Koffer zu gelangen; doch dieser ist indessen wieder nach Magdeburg gesandt, weil es bekannt geworden, daß dessen Eigenthümer des Morgens dahin abgereist ist. So würde er noch heute hinter seinem Koffer herreisen, wenn er nicht endlich dessen Ankunft abgewartet hätte.

— Lafontaine, der bekannte Romanschriftsteller, wurde einst von seiner Gattin weinend am Schreibtische gefunden. Als sie ihn mitleidig nach der Ursache fragte, schilbert er ihr die rührende Lage, in die er eben seinen liebenden Helden versetzt hatte. Die Gattin wird ebenfalls erweicht, bricht in Thränen aus und seht ihn an: — Ob sie ihm doch! — „Ach“ antwortete L. schluchzend, „das geht nicht an! Ich bin ja noch beim ersten Theile!“

Sonett.

Wenn Du das Wahre willst mit regem Streben,
Wenn Du in Fleisch und Blut es aufgenommen,
Dann rede frei, es ist Dir unbenommen;
Denn jeder soll der Wahrheit Zeugniß geben.
Doch unentschieden hin und her zu schweben,
In Wort und Handeln ängstlich und bekümmert,
Boll Angst, man möchte gar in Ungnad' kommen
Wie könnte dies zu Ahrung wohl erheben?
Chamäleon zu seyn taugt nicht in Zeiten,
Wo Licht und Finckerniß entschieden ringen,
Wo Recht und Wahrheit heldenmüthig streiten.
Da muß, soll je das Gute ganz gelingen
Ein Jeder Wahrheit und nicht Trug verbreiten,
Um durch den Schlamm der Gegenwart zu dringen! —
Büchl.

Amerika.

Brasilien. Rio-Janeiro, 5. Juni. Bei Gelegenheit der Verhandlungen über das vom Finanzminister eingereichte Budget in Betreff der auswärtigen Angelegenheiten bemerkte Hr. Franca Leite in der Abgeordnetenkammer, daß es für Brasilien von höchstem Interesse wäre, eine dauernde Gesandtschaft in Preußen zu unterhalten, da, wie er vernommen habe, Se. M. der König nicht nur wohlmeinende Gesinnungen gegen die kaiserl. Dynastie hege, sondern sie auch ausgesprochen habe. Ueberdies sey Deutschland der Boden, auf welchem die meisten brasilianischen Erzeugnisse Absatz finden, und da diese Thatsache nicht abgeläugnet werden könne, so würde es nur vortheilhaft für Brasilien seyn, bleibende Verbindungen mit dem preussischen Hofe einzuleiten, um diese freundschaftliche Hinneigung zu unterhalten und zu erweitern.

Baden.

* Karlsruhe, 29. August. Heute, als am Geburtsfeste Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs, wurde der Gottesdienst in der hiesigen Synagoge nach der für dieses hohe vaterländische Fest durch allgemeine Verordnung des großh. Oerraths der Israeliten vom 17. Juli d. J. vorgeschriebenen neuen Ordnung auf das Feierlichste abgehalten. Diese neue, auf die Grundlage der bisherigen israelitisch-kirchlichen Uebung, festgesetzte Ordnung zeichnet sich durch mehrere, dem Geiste des israelitischen Kultus entsprechende, den feierlichen Ernst und die erbauliche Wirksamkeit dieser heiligen Handlung entsprechende Bestimmungen aus. Ganz besonders gehört hierzu ein in diese neue Ordnung aufgenommenes, von Hrn. Oberrath Epstein bearbeitetes, den Hauptinhalt der vorgetragenen Psalmen — P. XXI, 1 — 8. LXI. LXXII, 1 — 7, 12 — 19. CXVIII, 24. und CL — deutsches Synagogenglied. In salbungsvollen davidischen Worten ist darin die tiefste Innigkeit ausgedrückt, mit welcher die Israeliten mit allen Einwohnern Badens ihre Stimmen zum Himmel erheben, um Heil und Segen für den geliebten Landesvater und das erhabene Fürstenthum zu erlangen. Der tiefe, erbauliche Eindruck, welchen der Vortrag dieses liturgischen Stücks auf alle Anwesenden israelitischer und christlicher Religion machte, ist aber vorzüglich auch der vortrefflichen musikalischen Komposition zuzuschreiben, welche der großh. Hofkapellmeister Strauß in einer dieses großen Meisters würdigen Weise dazu fertigte und welche von dem Gesangschor der hiesigen Synagoge unter der Leitung des Hauptlehrers Rosenfeld gut ausgeführt wurde. (938)

Karlsruhe, 3. Sept. Das gr. Regierungsblatt vom Heutigen, Nr. 25, enthält: II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. a) Großherzogl. Ministerium des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 26. Aug., lautend: Nachdem in Folge allerhöchster Staatsministerialentschließung vom 18. v. M., Nr. 1355, von dem 1. Sept. d. J. an die Relaisposthalterei zu Kaltenherberg wieder hergestellt worden ist, so sind die Extrapostdistanzen von da nach Basel auf 1 1/2 Post, nach Vörsach auf 1 1/4 und nach Müllheim auf 1/2 Post, in Gemäßheit des Regulativs festgesetzt worden. b) Derselben großh. Ministerium vom 11. August, des Inhalts: Die Bundesversammlung hat in ihrer 21ten Sitzung vom 19. Juni d. J. nachstehenden Beschluß gefaßt: „In voller und gerechter Anerkennung der Gesinnungen und Grundsätze christlicher Menschenliebe, welche die Höfe von Großbritannien, Oesterreich, Preußen und Rußland zu dem wegen Unterdrückung des Negerhandels (traite des nègres) am 20. Dezember 1841 geschlossenen Uebereinkommen veranlaßt haben, und von dem Wunsche befehle, so viel von ihnen abhängt, auch ihrerseits zur gänzlichen Ausrottung dieses verbrecherischen Handels mitzuwirken, haben sich sämtliche deutsche Regierungen dahin vereinbart, daß von denselben der Negerhandel allgemein verboten werde. Demgemäß soll, wo diesfalls durch bestehende Strafgesetze nicht bereits Fürsorge getroffen ist, der Negerhandel gleich dem Seeraube bestraft, in denjenigen Bundesstaaten aber, deren Gesetzgebung des Seeraubes nicht besonders erwähnt, mit der Strafe des Menschenraubes oder mit einer ähnlichen schweren Strafe belegt werden.“ In Folge allerhöchster Entschließung aus großh. Staatsministerium vom 7. d. M., Nr. 1409, wird dieser Bundesbeschluß hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. c) Großh. Justizministerium vom 23. Aug., lautend: Im Einverständniß mit großh. Ministerium des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, so wie den großh. Ministerien des Innern und der Finanzen wird hierdurch verordnet: §. 1. Für diejenigen Postsendungen, welche dem Porto unterworfen sind, hat das aufgebende Amtsrevisorat dasselbe zu entrichten, beziehungsweise auf die unten im §. 3 bezeichnete Weise in sein Gebührenbuch aufzunehmen. §. 2. Ausnahmsweise wird das Porto von derjenigen Behörde bezahlt, an welche die Sendung gerichtet ist: a. bei Aktenrücksendungen, welche die Kreisregierungen oder andere vorgelegte Behörden an das Amtsrevisorat bewirken; b. bei Rücksendung von Akten, welche einem andern Amtsrevisorate zur Einsicht eines Beteiligten mitgetheilt waren; c. bei Aktenversendungen und Rückschreiben auf Requisitionen. In Fällen dieser Art ist die aufgebende Behörde auf der Adresse zu benennen, und die Bemerkung beizusetzen: „Bei der Abgabe zahlbar.“ §. 3. Das Porto wird fogleich nach der Konstatirung auf dem betreffenden Aktenstücke bemerkt, und auf den Namen derjenigen Partei, welche die Sendung veranlaßt hat, in das Hauptgebührenbuch und in die Heberolle eingetragen, der Postbehörde aber von der Amtskasse monatweise vorgeschossen. Zu diesem Zwecke führt jedes Amtsrevisorat ein sogenanntes Postbuch, in welches alle Postsendungen, für welche es das Porto zu entrichten hat, nach Rubrik, Datum, Geschäftsnummer, dem tarifmäßigen Porto und der Nummer, unter welcher solches in die Heberolle aufgenommen worden ist, eingetragen werden. Am Schlusse jedes Monats fertigt die Postbehörde aus diesem Buche einen gleichlautenden Auszug, welchen das Amtsrevisorat, nach ohne Verzug beigesehener Beurkundung, daß die verzeichneten Portobeträge in die Heberolle eingetragen seyen, derjenigen Amtskasse, die das Porto vorzuschießen hat, zur gleichbaldigen Zahlung überwährend beizubehalten. d) Großh. Ministerium der Innern vom 21. Aug., nach welcher Se. königl. Hoheit der Großherzog allergnädigst zu verfügen geruht haben, daß die v. Stulz'sche Waisenanstalt künftig dem Ministerium des Innern unmittelbar unterstellt seyn solle. e) Derselben Ministerium vom 23. August, des Inhalts: Nach Ansicht der Verordnung vom 8. März 1833 (Regierungsblatt Nr. 13), des Art. 9 des Gesetzes vom 11. April 1844 (Regierungsblatt Nr. 8) und des Art. 18 des Gesetzes vom 23. Mai 1844 (Regierungsblatt Nr. 11) wird verordnet: 1. In allen Fällen, in welchen die von dem k. k. österreichischen Truppen geleisteten Vergütungen niedriger sind, als die durch die Gesetze vom 11. April und 23. Mai 1844 festgesetzten, wird der Mehrbetrag der Letzteren den Forderungsberechtigten aus der großherzoglichen Staatskasse vergütet. 2. Dagegen geleistet in allen Fällen, in welchen die von dem k. k. österreichischen Truppen geleisteten Vergütungen mehr betragen, als

durch die erwähnten Gesetze festgesetzt ist, dieser Mehrbetrag den Quartierträgern und Vorspannleistenden. 3. Im Uebrigen bleibt es bei den Bestimmungen der Verordnung vom 8. März 1833 (Regierungsbl. Nr. 13). f) Großh. Ministerium des Innern, wonach dasselbe den fürstl. fürstbergischen Präsentationen des Kaplans Hieronymus Emil Schuler zu Engen auf die kathol. Pfarrei Frickingen, A. Heiligenberg; des Kaplans Fridelin Knöbel zu Mößkirch auf die Hofkaplanei zu Heiligenberg; des Pfarrers Johann Baptist Pies zu Biesendorf auf die kathol. Pfarrei Krumbach, und des Dekans Pfarrers Wendelin Haid zu Andelshofen auf die katholische Stadtpfarrei Löfzingen, A. Neustadt; der Präsentation von Seiten des Grafen Maximilian Joseph Maria v. Helmstadt, Grundherrn zu Neckarbischofsheim, Hesselbach und Helmhof, für den Pfarrer Albert Franz Ahles zu Kälbertshausen auf die zweite evangelische Stadtpfarrei Neckarbischofsheim, die Staatsgenehmigung erteilt hat. III. Diensterledigungen. Die kath. Pfarrei Gamsbühl, A. Achern, mit einem beiläufigen Ertrage von 1600 fl., worauf ein in den ersten zwei Jahren zu tilgender verzinslicher Vorschuß aus dem dortigen Heiligenfond mit 24 fl. 54 kr. für Zehntablösungskosten ruht. Die Bewerber um diese Pfarrfründe haben sich binnen 6 Wochen sowohl bei dem katholischen Oberkirchenrathe durch die Regierung des Mittelrheinkreises, als auch bei dem erzbischöflichen Ordinariate zu melden. Die kathol. Pfarrei Biethingen, A. Blumenfeld, mit einem beiläufigen Einkommen von 450 fl. Die Bewerber um diese Pfründe haben sich bei der freiherrlich v. hornstein'schen Grundherrschaft, als Patron, binnen 6 Wochen nach Vorschrift zu melden. Die kathol. Pfarrei Beuren an der Aach, A. Stodach, mit einem beiläufigen Einkommen von 650 fl. Die Bewerber um diese Pfarrfründe haben sich bei der gräf. v. Langenstein'schen Renteadministration in Karlsruhe, welcher das Präsentationsrecht zusteht, nach Vorschrift zu melden. Die kathol. Pfarrei Welschensteinach, A. Haslach, mit einem beiläufigen Einkommen von 500 fl. Die Bewerber um diese Pfründe haben sich durch die Regierung des Mittelrheinkreises bei dem kathol. Oberkirchenrathe nach Vorschrift zu melden. Die evang. Pfarrei Dinglingen (Dekanatsbezirks Nahlberg), mit einem Kompetenzanschlage von 907 fl. 52 kr., worauf jedoch eine Zehntablösungskapitalschuld von 143 fl. 28 kr. haftet, die der Pfründnießer zu übernehmen hat. Die Bewerber um dieselbe haben sich binnen 6 Wochen vorschriftsgemäß durch ihre Dekanate zu melden. Die evang. Pfarrei Kälbertshausen (Dekanats Neckarbischofsheim), mit einem Kompetenzanschlage von 484 fl. 5 3/4 kr., jedoch mit einem wahren Ertrage von ungefähr 700 fl., auf welcher eine von dem ernannt werdenden Pfarrer zu übernehmende Schuld von 56 fl. 3 kr. ruht. Die Bewerber um diese Pfarrei haben sich binnen 6 Wochen bei der Grund- und Patronats-herrschaft, Grafen v. Helmstadt, vorschriftsmäßig zu melden. Die evangel. Pfarrei Ipringen (Dekanatsbezirks Pforzheim), mit einem Kompetenzanschlage von 1122 fl. Die Bewerber um dieselbe haben sich binnen 6 Wochen durch ihre Dekanate vorschriftsgemäß zu melden. Nachdem in dem Orte Epfenhofen, bisherigen Filiale von Fuesgen, A. Bonndorf, eine selbstständige Kuratkaplanei mit einem dotationsmäßigen Einkommen von 600 fl. errichtet worden ist, so werden die Bewerber um diese Pfründe aufgefordert, sich binnen 6 Wochen bei dem kath. Oberkirchenrathe durch die großh. Regierung des Oberrheinkreises nach Vorschrift zu melden. IV. Todesfälle. Gestorben sind: am 12. Juni d. J. der pensionirte Regierungsrevisor Ziegler in Bruchsal; am 23. Juni der pensionirte Amtmann Riggler in Konstanz; am 15. Juli der pensionirte Kanzleirath Eberstein in Karlsruhe; am 23. Juli der Direktor der Regierung des Oberrheinkreises u. Kurator der Universität Freiburg, geh. Rath Frhr. v. Reß; am 26. Juli der Oberthierarzt Kiefer bei der Artilleriebrigade in Karlsruhe, und am 14. Aug. der pensionirte Obervogt geh. Rath Schuepfer in Breisach.

Heidelberg, 30. Aug. Gestern Nachmittag wurde hier die öffentliche Ruhe auf eine unerhörte Weise gestört: Nachmittags um 2 Uhr kamen plötzlich einige Individuen mit Schießgewehren auf dem Ludwigplatz an, stellten sich in die Nähe des Museums, feuerten sie da nach einander ab und entfernten sich dann schnell wieder. Die Polizei kam zu spät, und die Thäter wurden bis heute nicht eingezogen. (M. A.)

Schwesingen, 30. August. Der gestrige Tag war für die Veteranen hiesiger Stadt ein festlicher Tag. Das Geburtsfest Sr. königl. Hoh. des Großherzogs wurde von denselben sehr feierlich begangen. Morgens halb 9 Uhr versammelten sich dieselben auf dem Rathshaus und zogen von da in's Amthaus, wo sich dann der feierliche Zug nach der katholischen Kirche unter dem Geläute aller Glocken und Kanonendonner bewegte, um dem Gottesdienste beizuwohnen. Nachmittags halb 1 Uhr war Tafel im goldenen Adler, wobei mehrere Toaste auf Se. königl. Hoheit unsern allgeliebten Großherzog, auf Ihre groß. Hoheiten die Markgrafen Wilhelm u. Maximilian, dann die Veteranen des Vaterlandes ausgebracht wurden. Während der Tafel wurden dieselben von dem Hrn. Generalmajor v. Brandt mit einem Besuche beehrt, welcher hohe Kommandeur mit Jubel empfangen wurde. (M. J.)

* Aus dem Oberrheinkreise, 1. Septbr. (Korresp.) Das Dienst- und Einkommensverhältniß und die bürgerliche Stellung der Amtsktuare ist in neuerer Zeit mehrmals in öffentlichen Blättern angeregt worden, und auch Einsender dieses, selbst Aktuare, wollen hiermit auf gleichem Wege diese Angelegenheit besprechen und ihre bescheidenen Wünsche, gewiß die Wünsche aller ihrer Kollegen, vortragen. Daß der Dienst der Amtsktuare ein wichtiger ist, wird wohl keiner weitem Ausführung bedürfen, wenn man nur erwägt, daß es sich bei den amtlichen Verhandlungen nicht nur um pekuniäres Interesse der Parteien, sondern auch, was viel wichtiger ist, um die Schuld oder Unschuld der Angeschuldigten und um deren so wichtige Folgen hinsichtlich der Letztern sowohl, als auch hinsichtlich der gesammten bürgerlichen Gesellschaft — des Staats — und der Einzelnen handelt, und man dann bedenkt, daß der Aktuar als Protokollführer darauf beieidigt ist, das er die Protokolle — die Basis der Urtheile — vollständig und genau führe, und nichts, was nicht der Wahrheit gemäß ist, in dieselben aufnehme, und durch solche beurkunde oder beglaubige, daß er somit die Kontrolle bildet, was auch der Grund ist, weshalb das Gesetz bei allen wichtigern Verhandlungen die Beiziehung eines beieidigten Aktuars verlangt. Aber nicht nur wichtig ist der Dienst der Amtsktuare, sondern auch schwer und mit vielen Unannehmlichkeiten verbunden. Bisher und jetzt wurden und werden nun die Aktuare von den Beamten selbst angestellt und entlassen, und man wird leicht begreifen können, welche Folgen die gewissenhafte Erfüllung ihrer Pflicht bei dieser prekären Stellung etwa möglich vorkommenden Falls haben könnte, und wie schwer ihnen deshalb dieselbe werden müßte. Der Wunsch Seitens der Aktuare, von höherer Stelle angestellt zu werden und ohne rechtlichen Grund nicht entlassen werden zu können, wird also gewiß begründet seyn, um so mehr, als auch die Notare, früher in gleichen Verhältnissen, sich längst dieser Vergünstigung erfreuen und die Aktuare gewiß

langte
stieg
näm-
3.)

dem
liebig
lassen,
solchen
einen
daß
Be-
in be-
beten
zeugt,
Folgen
und zu
dem
er un-
Tage
rschau
, um
auch
rgens
nicht
innen-
toren,
Statt-
rgend
d bei
e Un-
nufte
alters
rgen
und
und
und-
eilte.
die-
bern
tete
—
chen
zu
nfen
mit
Bor-
uns
für
)
aa-
chle-
so-
ung
age
ein-
des
Lü-
rück.
und
in
ber-
urg
fei-
hen
ng-
nen
des
en,
itt
hils
Die
ym
och

gleiche Ansprüche wie jene haben. Der Gehalt eines Amtskassiers ist gewöhnlich 350 fl. bis 450 fl., wovon meistens der 350 fl. übersteigende Betrag in Lantien besteht, welche sehr zufällig sind. Daß dieser Gehalt für einen Mann, der eine Vorbildung erlangt haben muß, die ihn manches Opfer kostet, der sodann drei Jahre lang unentgeltlich inzipiren, hierauf eine strenge Prüfung erstehen muß, der, rezipirt, seine ganze Zeit und Kraft dem Dienste widmen und bei aller Sparsamkeit doch einigermaßen anständig leben muß, sehr gering ist, besonders wenn derselbe älter wird, oder gar eine Familie ernähren muß, wird unbestritten seyn. Es wäre deshalb Erhöhung des Gehalts der Aktiare mit etwaiger Klasseneintheilung gewiß ein nothwendiges Bedürfnis, auch jedenfalls sehr zu wünschen, daß denselben die Aussicht eröffnet würde, für den Fall der Dienstuntauglichkeit durch Alter oder Krankheit einen Subsistenzgehalt zu beziehen, da eine Ersparniß bei dem gedachten geringen Gehalte eine Unmöglichkeit ist. Der Stand der Aktiare würde endlich durch die Aufnahme derselben in die Wittwenkasse sehr gehoben, indem hierdurch die meistens theils durch die Unmöglichkeit einer Vermögensnachweisung von 8000 fl. gebotene Chelofsigkeit des größten Theils derselben, welche gewöhnlich Unmoralität und somit Herabwürdigung in der dem Dienste so nothigen Achtung der Mitbürger im Gefolge hat, aufgehoben und dem Aktuar sohin, wie vielen niedern Angestellten und in neuerer Zeit besonders den Notaren, die Vererbung würde, daß im Falle ihres Hinscheidens doch einigermaßen für ihre Familie gesorgt ist. Von unserer humanen und einsichtsvollen Staatsregierung glauben wir hoffen zu dürfen, daß unsere Wünsche bei der bereits beschlossenen Einführung einer neuen Gerichtsverfassung nicht unberücksichtigt bleiben werden, was auch der Inhalt derselben (§. 9) wenigstens theilweise hoffen läßt, sowie auch die günstige Stimmung der hohen Kammern bei den Beratungen dieses Gegenstandes und der nachträglichen Verwilligung von 8000 fl. für 1845 zur Aufbesserung des Gehalts der Aktiare, welche jedoch bei dem jetzigen Verhältnis derselben und so lange das Aktuariatsinstitut nicht reorganisiert wird, ihren Zweck nicht erreichen dürfte, besonders da bloß Remunerationen, welche nur Einzelne bekommen, daraus geschöpft werden sollen. Mehrere Amts-Aktiare.

Bruchsal, 1. September. (Korresp.) Der 29. August, als das allerhöchste Geburtsfest Sr. königl. Hoheit unsers allgeliebten Großherzogs, vereinigte die Veteranen des Oberamtsbezirks Bruchsal, nachdem sie zuvor dem Gottesdienste und den damit verbundenen Feierlichkeiten angewohnt hatten, zur Erinnerung an die überstandenen Mühseligkeiten und Erneuerung alter Kameradschaftlichkeit zu einem Festessen, welches die Musik des hiesigen Dragonerregiments, die hierzu die Erlaubniß des Kommandanten des Regiments, Hrn. Oberstleutnants v. Hinkeldey, erhalten hatte, durch die ausgezeichneten Musikstücke verschönern half. Gegen das Ende der Mahlzeit erschien der Adjutant des Hrn. Kommandanten und hielt in dessen Namen eine dem Zwecke des Festes entsprechende Rede an die Veteranen, welche die herrschende allgemeine Heiterkeit der alten Krieger noch mehr erhöhte. Unter den ausgebrachten Toasten wurde der erste Seiner königlichen Hoheit dem Großherzoge, der zweite Seiner großherzogl. Hoheit dem Feldhern Markgrafen Wilhelm gewidmet. Eintracht, Heiterkeit und Frohsinn wüßten dieses schöne Fest, das bei allen Anwesenden gewiß in freundlichster Erinnerung bleiben wird. (935)

Endingen, im August. Das hiesige Gesangs- und Musikfest wird am 7. d. M. abgehalten werden.

Kandern, 26. August. Der forstliche Verein im badischen Oberlande hat sich gestern dahier unter ziemlich zahlreicher Theilnahme versammelt, wobei einige Vorträge gehalten wurden. Mittags war gemeinschaftliche Tafel, bei welcher mehrere angemessene Toaste ausgebracht worden sind. Den ersten Toast, welchen Hr. Oberforstinspektor Gebhardt, als Präsident des Vereins, ausbrachte, geben wir hier wörtlich: „Geburtstage, schon im Privatirkel heilig, nehmen einen ganz besonders anziehenden, erhebenden u. wichtigen Charakter an, wenn sie einem höheren allgemeinen Zwecke gelten. Die geistigen Interessen behaupten auch hierbei den ersten Platz, denn sie sind die Mutter, der fruchtbare Boden und die schaffende Triebkraft, durch welche die materiellen Güter der Gesellschaft allein die nöthige Gewährung finden können. Ein solches Fest, meine Herren, findet heute in unserer Mitte die erfreulichste Verwirklichung, denn wir feiern heute den siebenten Geburtstag unseres Vereins, also auch das Geburtsfest jener geistigen Richtung, die uns, vereint in schönem Bunde, zu einem höheren Standpunkte des Wissens, zu einer höheren Befähigung des Wirkens in einem Berufe führen soll und führen wird, auf welcher ein großer Theil des öffentlichen Wohles beruht. Ja, meine Herren, mit inniger Freude, mit dem erhabensten Bewußtseyn halten wir unser wieder um ein Jahr älter gewordenen geistiges Kindlein neuerdings über die Taufe u. weihen es mit den besten Vorsätzen einer pflegenden, einer schützenden Patenschaft, weihen es durch die feste Stellung unseres Vereins, und durch den Muth, mit welchem wir unsere Wissenschaft in die Krisis begleiten, der sie gegenwärtig entgegen geht, kräftigen es durch die Innigkeit unserer Verbrüderung. Doch alle Unternehmungen, also auch die unserige, bedürfen zu ihrem vollständigen Gedeihen des Sonnenlichts von oben. Unsere Augen, unsere Hoffnungen weilen mit der Unfehlbarkeit der Ueberzeugung auf dem erhabenen Regenten unseres schönen, glücklichen Vaterlandes. Seine väterliche Fürsorge, die über allen Interessen, über allen guten Einrichtungen pflegend und erziehend wacht, sie wird auch unseren Vereinszwecken zum kräftigen Schutze werden. Meine Herren! lassen Sie uns daher mit herzlicher Innigkeit ausrufen: das Leben Sr. königl. Hoh. unsers hochverehrten Großherzogs gleiche der jugendlichen Frische, mit welcher die Wälder seines schönen Oberlandes unter unserer pflanzlichen Hand zum Himmel aufstehen, der Segen des Waldes sey ein Bild seines vielverzweigten Glückes, und wie die stolzen, bemoosten Riesen unserer stillen Berge weit hinschauen, so möge auch Er einst, nach einer langen, sein Vaterherz beglückenden Regierung in Silberhaaren zurückschauen auf ein glückliches Volk.“ Nach dem frohen und heitern Mahle wurde ein für den Forstwirth sehr interessanter Ausflug in die schönen Waldungen des Forstbezirks Kandern auf gut angeleg-

ten Waldwegen bis auf die Höhe hinauf gemacht, von wo aus die Aussicht besonders gegen die im Hintergrund hervorragenden Gletscher sehr anpricht; und von da wieder zurückkehrend, wurde noch am späten Abend im Garten des Hrn. Forstmeisters Könige dahier Jagd auf das 200jährige Wildschwein (ein von dem Markgrafen Georg Ludwig gestifteter silberner, werthvoller Pokal, der die Form eines Wildschweines hat) gemacht, bei der, so gefährlich solche auch ist, es glücklicherweise keine schweren Verwundungen gab. Heute Vormittags hat man die Ansichten über verschiedene wichtige Fragen im Gebiete der Forstwirtschaft sich mitgetheilt und die Debatten über die Vorträge eröffnet und nach gleichfalls gemeinschaftlichem Mittagsmahle ist ein weiterer Ausflug in Wald in mehr südlicher Richtung vorgenommen worden, wo sich manches Interessante dargeboten hat. Die heutige Tour erhielt einen Haltpunkt am Schlosse Röteln, das seiner Aussicht in das freundliche Wiesenthal wegen schon jeden Freund der Natur befriedigen muß; hierneben haben mehrere Fachgenossen durch besondere freundliche Fürsorge die Annehmlichkeit des Abends auf den angenehmsten Höhepunkt zu steigern gewußt. Wie diese Versammlung durch die Verhandlungen und den von Hrn. Forstmeister Könige und den Herren Bezirksförstern Dengler und Eichhorn geleiteten Ausflügen für jeden praktischen Forstwirth von großem Interesse seyn dürfte, so wurde den Theilnehmern durch die sonstigen vielseitig genommenen Rücksichten, in welcher Beziehung wir auch jene des Hrn. Berggraths in Kandern sehr dankend anerkennen, ein Genuß bei die freier, der eundlichste Erinnerung sichert. (F. 3.)

† Aus dem Renchtal, im August. (Korresp.) In dem amtlich ausgegebenen Verzeichnisse der Fahrten der großh. Eisenbahn vom 1. d. M. an ist unter Anderem auch der Verbindungsfahrten der Omnibus gedacht, und in Bezug auf unser Renchtal angeführt, daß eine Omnibusfahrt von Renchen nach Oberkirch eingerichtet sey. Dies ist nun allerdings der Fall, aber diese Einrichtung ist zum Mindesten eine sehr mangelhafte zu nennen, einmal, weil der Unternehmer sich dazu nicht bequemt, an bestimmte Eisenbahnzüge sich anzuschließen, und vorzüglich aber auch darum, weil derselbe die Reisenden nur dann befördert, wenn es deren mehrere sind, wie denn schon manchenmal der Fall vorgekommen ist, daß einzelne Reisende entweder in Renchen übernachten, oder die Taxe für eine besondere Fuhre bezahlen mußten, wenn sie ihren Weg nach Oberkirch nicht zu Fuß fortsetzen wollten. Es wurde deshalb schon vielfacher Tadel vernommen, aber öffentlich hat noch keine Stimme diesen Mangel gerügt, um Abhilfe dieses Uebelstandes zu veranlassen. Dabei hat es uns aber befreundet, daß in dem bemerkten Verzeichnisse einer anderen Verbindungsfahrt mit keiner Sylbe Erwähnung geschieht, nämlich der Fahrt von Appenweier nach Oberkirch. Es mag diese Auslassung darin Grund haben, daß der Unternehmer, ein Bürger von Oberkirch, mit der Eisenbahnverwaltung sich nicht in's Eingeweihte setzen. Sey dem, wie ihm wolle, es verdient diese Fahrt jedenfalls bekannt zu werden, weil durch sie den Besuchern unseres schönen Renchtals eine zuverlässige Fahrgelegenheit geboten wird. Der Unternehmer geht nämlich jeden Tag ohne Ausnahme des Morgens um 6 1/2 Uhr mit einem Omnibus von Oberkirch nach Appenweier, und nimmt dort die Reisenden auf, welche gegen 8 Uhr mit den ersten Bahnzügen von Karlsruhe, Kehl und Freiburg fast zu gleicher Zeit ankommen; Abends um 5 1/2 Uhr bringt der gleiche Omnibus und je nach Erforderniß auch noch andere bequeme Kutschen die Reisenden wieder nach Appenweier zu den letzten Bahnzügen, die nach Karlsruhe, Kehl und Freiburg abgehen, so daß man in einem Tage z. B. von Karlsruhe und Freiburg aus die bekannten Wasserfälle von Mersingen oder Petersthal u. besuchen, dort einige Stunden verweilen, und Abends doch wieder bei seinem Herde eintreffen kann. (937)

Brandfälle. * In der Nacht vom 26. auf den 27. v. M. brach in der Scheuer des Bäckers Kaspar Streib zu Aglasterhausen (A. Mosbach) Feuer aus, welches solche nebst Inhalt, dann die Stallung und den Dachstuhl des Wohnhauses einäscherte. — Am 30. v. M., Abends nach 7 Uhr, brannte die mit Früchten und Heu angefüllte Scheuer des Friedrich Grodenberger von Gochsheim (A. Bretten) nieder.

Neueste Nachrichten.

Frankreich. 88 Paris, 2. Sept. (Korresp.) Die Nachrichten aus Cu bestätigen, daß sich der König sehr wohl befindet und auf den Rath seiner Aerzte täglich, selbst bei Regenwetter, Spaziergänge zu Fuß von zwei bis drei Stunden macht. — Hr. Guizot, der sein Portefeuille wieder übernommen hat, soll in diesen Tagen nach Cu abreisen. — Hr. Thiers, von dem Grafen Walewski (natürlichem Sohne Napoleons) begleitet, ist am 29. v. M. in Bordeaux angekommen, und hat nach einem dem Herzoge von Anmale abgestatteten Besuche seine Reise nach Bayonne fortgesetzt. Er wird bis zum Beginn der Kammerkzungen Spanien bereisen und die Schlachtfelder des Unabhängigkeitskrieges besuchen.

Spanien. * Paris, 2. September. (Korresp.) Die Nachrichten aus Spanien sind ohne großes Interesse; sie bestätigen bloß, daß überall im Lande eine dumpfe Gährung und fortwährende Aufregung herrsche. — General Breston, der Nachfolger Concha's, war in Barcelona angekommen, ebenso hatte General Fulgoso das Kommando von Malaga übernommen, wo die Absehung des Generals Caminero, wegen allzugroßer Milde gegen die Theilnehmer an dem letzten Auftrub, allgemeine Unzufriedenheit erzeugt hatte. — Madrid war am 26. vollkommen ruhig und die außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln hatten aufgehört.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. M a d l o t.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag, den 5. September: Der Vater, Lustspiel in vier Aufzügen, von Bauernfeld. Eisenbahnfahrt nach Ettlingen, Rastatt und Baden: 20 Minuten nach beendigter Vorstellung.

Todesanzeige.

[D 18.] Offenburg. Am 31. August d. J. verschied nach kurzem Krankenlager in seinem noch nicht vollendeten 82ten Lebensjahre unser innigstgeliebter und unvergesslicher Vater, Großvater und Urgroßvater, Johann Valentin Battiany dahier.

Allen unsern verehrten Freunden und Bekannten theilen wir diese für uns schmerzliche Nachricht, um stille Theilnahme bittend, ergebenst mit.

Die Hinterbliebenen.

Mit einer Anzeigenbeilage u. der Ziehungsliste des Ansehens vom Jahr 1840.

Karlsruhe, Sept. 1. 2. 3.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.
Luftdruck reduc. auf 10° R.	27.11.5	27.11.6	27.10.8	27.10.8	27.11.7	27.11.3
Temperatur nach Reaumur	12.2	9.4	18.3	12.9	9.4	16.2
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.61	0.75	0.43	0.79	0.87	0.56
Wind mit Stärke (4=Sturm)	N ^D	N ^D	N	N ^D	N ^D	N ^D
Bewölkung nach Zehnteil	0.0	0.0	0.0	0.0	0.3	0.3
Niederschlag Bar. Kub. Zoll	—	—	—	—	—	—
Verdunstung Bar. Kub. Höhe	—	0.38	—	—	—	—
Dunstdruck Bar. Lin.	3.4	3.4	3.8	4.7	3.9	4.3
Sept. 1. temp. max. 17.8	heiter.	heiter, Nacht	heiter.	heiter.	unt. heiter.	unt. heiter.
2. " " min. 8.2 max. 18.6		Duft.			Duft.	
3. " " min. 8.6						
Resultat im August. Barom. mittel 27.9.6. max. 28.2.2 am 23. min. 27.5.6 am 19. Thermom. mittel 13.2						
Grad. max. 21.4 am 26. min. 5.4 am 18. Feuchtigkeit mittel 0.76. — Dunstdruck mittel 4.6. Regenmenge 471.4 Kub. Zoll. Bewölkung mittel 0.52. Tage heiter 3; unterdr. heiter 14; ob. trüb 12; trüb 2; 18 mit Regen, 4 Gewitter, 14						
Duft, 1 Nebel, 3 Höhrauch. — D—N=20; W—S=73; Sturm 2.						